



EÖTVÖS LORÁND TUDOMÁNYEGYETEM
BÖLCSÉSZETTUDOMÁNYI KAR
Magyar Irodalomtörténeti Intézet
Prof. Dr. Kulcsár Szabó Ernő
1088 Budapest Múzeum krt. 4/a.
tel.: 485 52 38, 267 08 20/5113, 5366 fax: 267 08 20/5256
aleku@ludens.elte.hu

Budapest, den 19. 09. 2006

Sehr geehrte Kolleginnen, sehr geehrte Kollegen,

wir möchten Sie zum Symposium

*Kulturalität und Kulturbegriff
in den Paradigmen moderner Literatur- und Geisteswissenschaften in den Ländern Kroatien,
Österreich, Slowakei und Ungarn*

herzlich einladen.

Als Fortsetzung unserer Zusammenarbeit möchten wir diesmal die Frage nach den regionalen Eigentümlichkeiten der Verstehens- und Reflexionsmodi der Literatur in den Nachfolgestaaten der Monarchie ins Vorfeld des Symposiums rücken. Damit möchten wir den Ansatz weiterführen, den das erinnerliche Symposium (*Identität und Alterität*) in Lovran 2004 dieser Zusammenarbeit gab, indem es die vormals vorwiegend poetologisch interessierte Forschungen in einen kulturwissenschaftlichen Fragehorizont stellte. Unsere jetzige Fragestellung setzt ins Vorfeld des Symposiums den Begriff der Kultur, der seine erste Konjunktur dem *cultural turn* der Jahrhundertwende und der Zwischenkriegszeit verdankte, jener beginnenden kulturwissenschaftlichen Denkweise also, die eines ihrer wichtigsten Zentren in Wien hatte.

Der Systemzusammenhang zwischen „Kultur“ und Literatur wird ab Ende des 19. Jahrhunderts durch zwei gleichzeitig auftretende Entwicklungen mitbestimmt. Erstens wird Literatur zunehmend als Teil jenes breiten Feldes der Kultur verstanden, das Sprache, Mythos, Kunst, Religion und Wissenschaft mit einschließt, zweitens gerät das ganze Feld der Kultur mitsamt ihren „symbolischen Formen“ (Cassirer) durch die traumatischen Erlebnisse des Ersten Weltkrieges auf eine erschütternde Weise in Mißkredit. Diese Entwicklungen setzten sich zwar bereits früher ein (in erster Linie mit Nietzsche); eine „Kultur“, die gerade „das Problem ist, das zu lösen ihr einst aufgegeben war“ (Ralf Konersmann), wird erst ein zentrales Thema der Zwischenkriegszeit. Lag früher dem Kulturbegriff die Einsicht zugrunde, Kultur sei die selbstgeschaffene und damit eine rational unmittelbar zugängliche Welt des Menschen, wird zwischen Nietzsche und dem späten Freud dieses Selbstgeschaffene zunehmend als ein dem Menschen fremd oder sogar feindlich Gegenüberstehendes erkannt.

Entstehen in diesem Zeitraum (zwischen ca. 1890 und 1939) Verstehensmodi der Literatur, die „Kulturalität“ jenseits des Wortschatzes einer ontologisierten nationalen Kultur ins Blickfeld bringen können? Wird den verschiedenen wissenschaftlichen Paradigmen ihre veränderte Stellung innerhalb eines „erweiterten“ Feldes der „Kultur“ bewußt? Entstehen

Rezeptionsformen der Literatur, die die Erfahrung einer ihre Selbstverständigkeit eingebüßten (literarischen) Kultur vermitteln und als Modi der *ästhetischen* Erfahrung oder – im Modus des Überdrusses, des Misstrauens oder des *Unbehagens* – als das Scheitern derselben aufzeigen können? Ob und wie in den literaturhistorischen Konstruktions- und Kanonisierungsbestrebungen der nationalen Literaturgeschichtsschreibungen die Spalte reflektiert wird, die sich zwischen Geschichte und ästhetischer Erfahrung auftut und das ästhetisch nicht mehr Genießbare freilegen kann? Sind regionale Typen oder Spezifika in der Erfahrung einer „Krise“ sowie in den Antwortvorschlägen und Lösungsversuchen zu beobachten?

Welche diskursiv nachweisbare Spuren tragen regionale Paradigmen des Literaturverständnisses einer kulturwissenschaftlich angelegten Wiener Moderne? Die Ausstrahlung der Wiener Moderne war weder temporal noch geographisch einheitlich; ihre Rezeption fügt sich vielmehr in die Matrix eines zwei- oder dreifachen Rezeptionsbestrebens, das sich zwischen österreichischer, deutscher und französischer Orientierung hin und her bewegt. Diese Matrix der temporal und geografisch wechselnden Orientierungen trägt Spuren von Konflikten, und läßt – jenseits einer einfachen Übernahme – das Rezipierte nie unverändert bleiben. Wie sehen die verschiedenen regionalen Paradigmen des Kultur- und des Literaturverständnisses vor dem Hintergrund dieser Matrix aus? Und worin bekundet sich ihre jeweilige Eigenleistung?

Das Symposium versteht sich zwar in erster Linie wissenschaftsgeschichtlich, und möchte wissenschaftliche Leistungen befragen (vom Rang eines Riegl, Freud, Mukařovsky, Lukács, Ingarden, Thienemann u. a.), nicht-wissenschaftliche Modi der Reflexion (u. a. das Feuilleton) sind aber schon in der Fragestellung mit eingeschlossen. Begrüßt werden also auch Vorträge, die andere Diskursfelder mit einbeziehen können. Der oben angegebene Zeitraum wird wie vor zwei Jahren in Lovran durchaus großzügig verstanden und Ausblicke in die wissenschaftlichen Paradigmen der Nachkriegszeit werden gerne genommen.

Geplanter Ort und Zeitpunkt des Symposiums:
Veszprém (Ungarn), **12. 04. 2007-15. 04. 2007.**

Für den Vortrag stehen jeweils **20 Minuten** zur Verfügung (plus 10 Minuten für Diskussion). Die Sprache des Symposiums ist Deutsch (alternativ: Englisch).

Eine Veröffentlichung der Beiträge in Buchform ist geplant.

Wir bitten Sie, den Titel Ihres Vortrags bis zum **31. 10. 2006** an die Adresse kekesi@magyarmuhely.hu zuzuschicken.

Für eventuelle Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit herzlichen Grüßen:

Zoltán Kékesi
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Institut für ungarische Literatur
Eötvös-Loránd Universität Budapest

Prof. Dr. Ernő Kulcsár-Szabó
Institutsleiter
Institut für ungarische Literatur
Eötvös-Loránd Universität Budapest